



# LIONS CLUBS INTERNATIONAL

IP GOVERNORRATS-VORSITZENDER DES GESAMTDISTRIKTS 111 - DEUTSCHLAND

Prof. Dr. Jörn Erler

## 1. BESTANDSAUFNAHME

### 1.1 Begriff

Bürgerschaftliches Engagement bedeutet, *einsatzfreudige Menschen zu bewegen, der Gemeinschaft zu dienen, ohne daraus persönlichen materiellen Nutzen zu ziehen, und darüber hinaus Tatkraft und vorbildliche Haltung in allen beruflichen und persönlichen Bereichen zu entwickeln und zu fördern* (kursiv: Auszug aus den Zielen von Lions Clubs international).

Indem bei Lions bürgerschaftliches Engagement als Grundhaltung aufgefasst wird, die von den Mitgliedern im beruflichen und privaten Bereich gezeigt werden soll, ist es nicht mit einem eigenen Begriff belegt. Lediglich dann, wenn spezielle Handlungen vorgenommen werden sollen, die einem gemeinnützigen Zweck dienen, sprechen wir von „Activities“.

Dementsprechend ist auch die Abgrenzung zwischen bürgerschaftlichem Engagement einerseits und Haupt- und Nebenberuflichkeit andererseits differenziert zu sehen: Als Grundhaltung erwarten wir von unserem Mitglied nicht nur im Ehrenamt, sondern in seinem gesamten Auftreten vorbildliches Verhalten. Formal differenzieren wir aber dahingehend, dass das Ehrenamt grundsätzlich nicht eigenen Zwecken dienen darf und daher auch unentgeltlich geleistet werden muss.

### 1.2 Tätigkeiten

Die Activities obliegen in Art und Umfang dem einzelnen Club. Ihr Grundcharakter ist gebunden an die Vorgaben der Ziele von Lions Clubs International, in denen es heißt (Auszug):

- *den Geist gegenseitiger Verständigung unter den Völkern der Welt zu wecken und zu erhalten,*
- *die Grundsätze eines guten Staatswesens und guten Bürgersinns zu fördern,*
- *aktiv für die bürgerliche, kulturelle, soziale und allgemeine Entwicklung der Gesellschaft einzutreten,*
- *die Clubs in Freundschaft, Kameradschaft und gegenseitigem Verständnis zu verbinden,*
- *ein Forum für die offene Diskussion aller Angelegenheiten von öffentlichem Interesse zu bilden, ohne jedoch politische Fragen parteiisch und religiöse Fragen unduldsam zu behandeln.*

Daneben gibt es aber auch Club-übergreifende, gemeinsame Activities, die in ihrer Art charakteristisch sind. In Deutschland haben folgende Activities besondere Bedeutung erlangt:

- **SightFirst**, ein Programm zur Bekämpfung vermeidbarer Blindheit, im Rahmen dessen mit deutschen Geldern (unter wesentlicher Beteiligung der Bundesrepublik Deutschland) in den vergangenen Jahren 39 Augenkliniken vor allem in Afrika und Asien errichtet werden konnten,



- **Lions Quest**, ein Programm, das Jugendlichen Selbstsicherheit und Erfahrungen vermitteln soll, um kompetenter mit den Verlockungen ihrer Umwelt umgehen zu können und das als ergänzendes Angebot im Rahmen der Lehrerfortbildung aufgefasst werden kann,
- sowie in diesem Jahr aktuell das gemeinsame Bekenntnis zur **Ächtung von Landminen**, die sich in der Unterstützung des Friedensdorfes in Oberhausen niederschlagen soll.

### 1.3 Ausmaß

In den Lions Clubs International sind weltweit ca. 1,4 Mio Menschen organisiert. In Deutschland sind dies rund 40.000 Mitglieder mit seit einigen Jahren kontinuierlich steigender Tendenz. Leider sagt dies nicht unmittelbar etwas darüber aus, wieviele Personen sich auch tatsächlich engagieren – dies schwankt von Club zu Club zwischen schätzungsweise 30 und 90 Prozent und soll vorsichtig mit 50 % eingeschätzt werden. Damit wären in Deutschland rund 20.000 Personen für Lions ehrenamtlich aktiv.

Das zeitliche Engagement ist ebenfalls sehr verschieden:

- In den meisten Fällen konzentrieren sich die Aktivitäten auf einzelne **Projekte**, die dann auch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen können und bei denen die Handelnden nicht selten über mehrere Wochen im Jahr von anderen Tätigkeiten ferngehalten werden. Hierbei handelt es sich um die Vorbereitung und Durchführung von Jugendcamps, Veranstaltungen zur Einwerbung von Sponsorengeldern, Reisen zu den auswärtigen Orten, an denen die Activities stattfinden u.ä. Es ist hierbei üblich, dass der Teilnehmerkreis an solchen Projekten innerhalb des Clubs wechselt. So muss nicht jedes Clubmitglied an allen Projekten teilnehmen und kann sein Engagement in Einklang bringen mit der beruflichen und privaten Inanspruchnahme und dem persönlichen Interesse.
- Daneben gibt es **Sonderaufgaben**, die durchaus eine tägliche Präsenz erfordern: Meist handelt es sich um offizielle Ehrenämter, in denen die Betroffenen in erheblichem Umfang Verantwortung über ein Aufgabenfeld, über Geld und auch oft Personal übernehmen. Naturgemäß sind dies nicht sehr viele Mitglieder, die bereit und in der Lage sind, soviel Zeit aufzubringen und sich so stark zu binden. Grob geschätzt handelt es sich in Deutschland um rund 500 Personen. Ihre Amtszeit beträgt meist nur ein Jahr. Da es aber kaum möglich ist, die notwendigen Kenntnisse in dieser kurzen Zeit zu erwerben und auch personell seine Fähigkeiten hinreichend entfalten zu können, werden viele Ämter, bei denen dies zulässig ist, gern wiederholt an dieselben Personen vergeben, so dass einzelne Personen nicht selten 10 und mehr Jahre lang dasselbe Ehrenamt versehen und mit diesem nahezu „verschmelzen“. Insbesondere bei den älteren Amtsträgern, die nicht mehr durch berufliche Tätigkeiten gebunden sind, kann ein Ehrenamt durchaus den Charakter einer Vollzeitbeschäftigung einnehmen.

Die übrige Zeit beschränkt sich auf ein normales Clubleben, das von regelmäßigen Treffen (ein bis zweimal pro Monat) und anderen gesellschaftlichen Ereignissen gekennzeichnet ist.

### 1.4 Soziale Differenzierung

Lions Clubs International war ursprünglich eine Organisation, zu der nur männliche Erwachsene zugelassen waren. Als Ergänzung wurden Zirkel für die Damen eingerichtet („Lionessen“) und Clubs gegründet, in denen 16 bis 27-Jährige beiderlei Geschlecht Mitglieder werden durften („Leo-Clubs“). Diese anscheinend festgefahrenen Strukturen sind aber einem Wandel unterlegen:

- Seit Beginn der 1990er Jahre werden auch Frauen als gleichberechtigte Mitglieder aufgenommen. Insbesondere unter älteren Mitgliedern herrschte anfangs die Sorge, dass



sich hierdurch das Bild von Lions negativ verändern würde. Daher finden wir vornehmlich in jüngeren Clubs und vor allem in den neuen Bundesländern auch Frauen als Lions-Mitglieder. Bundesweit haben die Frauen aber noch lange nicht die 10 %-Marke erreicht. Es besteht aber Hoffnung, dass sich dies ändern wird: Insbesondere in den Führungspositionen (District-Governor, Kabinettsmitglieder usw.) sind die Damen überproportional vertreten.

- Die Leo-Clubs haben sich in den letzten Jahren emanzipiert von ihrer ursprünglichen Rolle als Activity der Patenclubs zu selbständigen, manchmal sogar gleichberechtigten Partnern. Vor allem mit ihren natürlicherweise wesentlich besseren Kenntnissen der modernen Medien haben sie sich nicht selten einen wichtigen Stand als Junior-Partner ihres Patenclubs erarbeitet. Sie leiden jedoch mehr als die Lions-Clubs unter der ständigen Mitgliederveränderung, da infolge Studienortwechsels, Abschlusses des Studiums und Erreichens der Altersgrenze von 27 Jahren eine hohe Fluktuation nicht vermeidbar ist.

Da sich die Lions-Clubs verstehen als Vereinigung ausgewählter Persönlichkeiten, die in Beruf und Gesellschaft eine herausragende Stellung einnehmen, repräsentieren sie nicht den Durchschnitt der Gesellschaft. Somit finden sich einige Berufsgruppen besonders häufig, während andere kaum einen Zugang haben. Nicht berufstätige oder Arbeitslose sind sehr selten als Mitglieder anzutreffen. Als internationale Vereinigung werden Ausländern dieselben Chancen eingeräumt wie deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürgern: Es gibt sogar einige Clubs, die sich gezielt der internationalen Verständigung widmen und dieses in ihrem Namen erkennen lassen (z.B. Lions-Club Dresden-Interkontinental mit etwa 50 % ausländischen Mitgliedern) oder als Club in einem grenznahen Bereich Mitglieder aus beiden benachbarten Staaten zusammenführen (z.B. an den Grenzen nach Dänemark, Niederlande, Luxemburg, Polen).

## 1.5 Regionale Differenzierung

In den neuen Bundesländern wurde der erste Club im Jahr 1990 gegründet. Seither hat sich die Lionsbewegung hier so schnell ausgebreitet, dass drei Distrikte gebildet werden konnten mit jeweils über 60 Clubs. Diese Clubs unterscheiden sich erheblich vom Durchschnitt der westdeutschen Clubs:

- Sie sind im Durchschnittsalter jünger.
- Sie haben deutlich weniger Mitglieder.
- Sie sind meist gemischt, d.h. sie haben sich entschlossen, Personen beiderlei Geschlecht aufzunehmen.
- Sie sind auch in einer anderen Art „gemischt“: hier finden sich Personen westdeutscher und ostdeutscher Herkunft gleichermaßen, so dass das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen im Club-Sessel stattfinden kann. Diese Funktion hat sich – subjektiv empfunden – in den Anfangsjahren als ausgesprochen wichtig erwiesen, da hierdurch vermieden wurde, dass sich Vorurteile verselbständigten.
- Sie sind ärmer, müssen daher eher durch persönliches Engagement als durch finanzielle Zuwendungen ihrem Engagement nachkommen.

## 1.6 Information

Die vorstehenden Informationen basieren auf der Erfahrung, die der Verfasser als Governor der Lions Clubs in Sachsen von Mitte 1998 bis 1999 und als Vorsitzender des Governorrates der Deutschen Lions von 1999 bis Mitte 2000 gewinnen durfte.



## 2. ORGANISATORISCHER RAHMEN

### 2.1 Finanzierung

Die ehrenamtliche Arbeit finanziert sich aus verschiedenen Quellen

- Jedes Mitglied ist verpflichtet, einen jährlichen Beitrag zu bezahlen an die Zentrale in Amerika, an das General-Sekretariat in Deutschland, an seinen Distrikt sowie an seinen Club. Die Gesamt-Höhe des Beitrags wird vom Club festgelegt.
- Jedes Mitglied ist aufgefordert, eine freiwillige Spende zu leisten für verschiedene Hilfsorganisationen
  - in Amerika gibt es eine Stiftung, aus der zentrale Hilfsprojekte finanziert werden
  - in Deutschland steht ebenfalls ein Hilfswerk für gemeinsame Aktivitäten wie den Bau von Krankenhäusern, die Durchführung der Lehrerfortbildung im Rahmen von Lions-Quest sowie die Koordinierung der Jugendaustauschprogramme bereit
  - nahezu jeder Club verfügt über einen eigenen gemeinnützigen Verein, der für die steuerlich korrekte Abwicklung der Club-eigenen Activities verantwortlich ist.
- Einen wesentlichen Beitrag leisten zumeist örtliche Wirtschaftsunternehmen, die überzeugende Activities unmittelbar finanziell oder mittels wertvoller Tombola-Gewinne indirekt unterstützen. Oft sind auch Unternehmen bereit, einen Sachbeitrag im Rahmen der Activities zu leisten wie durch kostenlose Bereitstellung von Verbandsmaterial oder Transportleistungen. Es liegt in der Phantasie des Clubs, solche Quellen zu erschließen und optimal im Sinne des Hilfszwecks einzubinden.

Durch strenge Regeln, die auch von der amerikanischen Zentrale überwacht werden, wird ausgeschlossen, dass hierbei eine unlautere Verknüpfung zwischen dem Ansehen von Lions-Clubs und den wirtschaftlichen Interessen des Sponsors geschieht.

### 2.2 Entschädigung und Vergütung

Die wichtigsten Ressourcen für die Wirksamkeit der Arbeit sind das zeitliche Engagement der Mitglieder und die Bereitstellung ihrer Beziehungen und Leistungsfähigkeit. Hierfür wird kein Ersatz geleistet, im Gegenteil wird auch von den Mitgliedern selbst strenge Disziplin eingefordert, dass von dem Grundsatz der Ehrenamtlichkeit nicht abgewichen wird.

Unabhängig davon werden aber unmittelbare Aufwendungen wie Reisekosten und Auslagen besonders bei solchen Ämtern, die über den einzelnen Club hinaus wirksam werden, ersetzt. Zumeist müssen hierzu Einzelnachweise erbracht werden, lediglich der Ersatz von Porto und Telekommunikationskosten wird vereinzelt pauschal abgegolten, um den Nachweisaufwand in Grenzen zu halten.

### 2.3 Versicherungsschutz

Lions Clubs International bietet weltweit eine Haftpflicht- und Unfallversicherung an, die jedoch nicht den deutschen Standards entspricht. Daher wird den Clubs empfohlen, von einer zusätzlichen Versicherung gebrauch zu machen, die im wesentlichen die Unfallrisiken im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit für Lions absichert. Diese Versicherung ist jedoch freiwillig. Ihre Bezahlung übernehmen die Mitglieder selbst.

### 2.4 Motivation und Gewinnung

Das Interesse, Mitglied bei Lions zu werden, ist in der Gesellschaft ungebrochen sehr groß, da mit der Mitgliedschaft eine hohe gesellschaftliche Reputation verbunden ist. Dies gilt vor



allem dort, wo ein Club durch überzeugende Aktivitäten auf sich aufmerksam gemacht hat und in der Bevölkerung mehr als sonst bekanntgeworden ist, worum es sich im Detail bei diesem Club handelt.

Damit erklärt sich auch die Motivation der Mitglieder, nicht nur Geld zu investieren, sondern vor allem auch ihre Freizeit zu opfern:

- Die Unterstellung, dass wirtschaftliche Interessen eine Rolle spielen, mag auch in einigen Fällen eine Rolle spielen; eine solche Motivationslage muss aber in der Regel enttäuscht werden.
- Die meisten Kandidaten sind begeistert von dem Eindruck, den sie von Lions im Allgemeinen oder vom örtlichen Club im Besonderen gewonnen haben.
- Im Allgemeinen ist sogar festzustellen, dass den Kandidaten ihre eigene Motivation gar nicht explizit bewusst ist: Sie möchten teilhaben an der Ehre, Mitglied in einem gesellschaftlich ausgelesenen Verein zu sein.

Grundsätzlich werden potentielle Mitglieder von dem örtlichen Club ausgewählt und angesprochen, eine Bewerbung ist den Statuten nach ausgeschlossen. Der Club richtet sich dabei meist nach den Kriterien, ob ein Kandidat in seinem beruflichen Umfeld herausragende Leistungen vollbracht hat und auch persönlich einen guten Ruf genießt und schließlich Anlass gibt zu der Hoffnung, dass er durch sein Engagement den Clubzielen dienen wird.

Eine Gefahr besteht darin, dass einige Clubs sich zu engen Freundeskreisen entwickeln, die nicht mehr offen genug sind für die Aufnahme weiterer, zwangsläufig jüngerer Mitglieder. Ein solcher Club ist dazu verurteilt, im Laufe der Zeit zu vergreisen. Um hier Abhilfe zu leisten, ergreifen manche Clubs gezielte Verjüngungsaktionen, die sich aber stets auf die einzelne Person beziehen und allgemeine Einladungen vermeiden. Auf diese Weise haben einige Clubs in den letzten Jahren ihr Durchschnittsalter merklich gesenkt und einen gezielten Generationswechsel durchgeführt, ohne Kontinuität einzubüßen.

Eine grundsätzliche Weichenstellung stellt hingegen die Entscheidung dar, die Satzung zu aktualisieren und vor allem Frauen die Mitgliedschaft zu ermöglichen. Dieser Prozess findet vor allem in Westdeutschland zur Zeit statt. Die Erfahrungen sind im allgemeinen positiv und weniger einschneidend, als von altgedienten Mitgliedern und Gegnern der Änderung befürchtet wurde.

## 2.5 Begleitung

Für die jährlich wechselnden Führungskräfte hat Lions eine ausgefeilte Ausbildung entwickelt: Jeder künftige Governor muss ein Wochenend-Seminar in Deutschland und ein viertägiges Seminar am Rande der World-Convention durchlaufen und darüber hinaus an mehreren Sitzungen teilgenommen haben, bevor er sein Amt übernimmt. Auch während seines Amtsjahres hat er zahllose Gelegenheiten, sich mit erfahrenen Personen auszutauschen, so dass eine gute Führung gewährleistet ist, ohne dass eine Supervision organisiert wird.

Das Problem liegt aber eher in den Clubs selbst, d.h. an der Basis. Dort, wo ja die wichtigsten Aktivitäten laufen, werden die Präsidenten ebenfalls nur für ein Jahr gewählt. Die Ausbildung für ihr Amt beschränkt sich im allgemeinen auf eine kurze Einweisung in die wichtigsten Strukturen und Geschäftsabläufe, alles andere sollen sie sich „bei Interesse“ selbst anlesen. Zwar gibt es hierfür sehr viel Material, das zum Teil auch sehr gut ist, seine Verwendung ist aber dem Interesse des einzelnen Präsidenten überlassen.

Besondere Probleme ergeben sich daraus, dass die Präsidenten in den seltensten Fällen Erfahrungen damit haben, eine Gruppe sehr eigenständiger Persönlichkeiten zu führen, die obendrein nur durch Motivation und nicht mit Hilfe eines Dienstrechts zu lenken sind. Hieran scheitern viele noch so erfahrene Präsidenten, so dass sich manch ein Clubjahr eher durch ungeklärte Machtverhältnisse als durch wirkungsvolle Activities auszeichnet. Um hier Abhilfe zu schaffen, beginnt der Gesamtdistrikt Deutschland in diesem Jahr mit einem Programm, in



dem sog. Zonechairmen (zuständig für 5-10 Clubs) dazu ausgebildet werden, sich den ihnen zugeordneten Clubs als Coach anzubieten. Erfahrungen mit dieser mittelbaren Begleitung bestanden zur Zeit noch nicht, und da Deutschland bislang hier eine Vorreiterrolle einnimmt, können auch noch nicht über Erkenntnisse aus anderen Ländern berichtet werden.

## 2.6 Anerkennung

Bei Lions besteht eine allgemeine Abneigung gegenüber Orden und Ehrenzeichen, die vor allem unter Mitgliedern ostdeutscher Herkunft zu spüren ist. Damit im Widerspruch steht das Grundprinzip, dass herausragende Leistungen im Ehrenamt nicht entlohnt werden dürfen, sondern nur durch eine besondere Anerkennung und damit durch eine herausragende Ehrung gewürdigt werden können.

Das System der Orden und Ehrenabzeichen stammt aus Amerika und ist mit Attributen versehen, die bei uns oft genug die Abneigung noch verschärfen als mildern. Daher gehen die meisten Führungspersonen sehr restriktiv mit ihnen um. Wenn sie dennoch einmal eine Ehrung aussprechen und ein entsprechendes Abzeichen überreichen, so kommt es sehr auf die Worte an, mit denen dies geschieht, und auf den Anlass. Wenn Anlass und Art der Übergabe eine Nüchternheit und Bescheidenheit erkennen und jeglichen Pomp vermissen lassen, so wird die Ehrung durchaus als solche erkannt und als Motivation akzeptiert. Dass dies bereits genügt zeigt sich daran, dass in Deutschland nur äußerst selten getragene Lions-Orden zu sehen sind. In anderen Ländern oder auf internationalen Kongressen ist dies deutlich anders.

Eine besondere Auszeichnung besteht in der Mitgliedschaft in einem kleineren Zirkel von Personen, die sich besonders verdient gemacht haben um die Lions-Stiftung in den USA (sog. Melvin-Jones-Fellows). Die Besonderheit besteht darin, dass die Mitgliedschaft an einen einmaligen hohen Geldbetrag gekoppelt ist, der von sich aus bereits Knappheit erzeugt. In Deutschland hat sich daher die Tradition ausgeprägt, dass diese Mitgliedschaft von der Gemeinschaft erworben und nur an ganz besonders aktive Lionsfreunde verliehen wird. Solcherart geehrte Mitglieder erkennt der Eingeweihte an einer besonderen Nadel, die an Stelle der normalen Lions-Nadel getragen werden kann und damit nicht den als peinlich empfundenen Eindruck eines Ordens erweckt.

Aus besagtem Grund wird in Deutschland zur Zeit nicht darüber nachgedacht, weitere Formen der Anerkennung einzuführen.

## 2.7 Qualifikation

Über die oben dargelegten Ausbildungsmaßnahmen für Amtsträger hinaus bietet Lions zur Zeit keine Fortbildungsprogramme für Mitglieder an. Da die Aktivitäten der Clubs auch sehr unterschiedlich sind, muss angezweifelt werden, dass eine größere Nachfrage bestünde.

Persönlich sieht der Verfasser jedoch ein Defizit in der Führungsfähigkeit im Rahmen eines Ehrenamtes. Auch wenn das Coach-Programm der Zonechairmen hier Abhilfe schaffen soll, so steht doch zu fürchten, dass dies erstens nicht effektiv genug in die Clubs hinein wirkt und zweitens nur als Tropfen auf den heißen Stein angesehen werden muss. Daher wird ein Bedürfnis gesehen, diese bislang ungewöhnliche Dimension sozialer Kompetenz nicht nur innerhalb der Organisation, sondern in allgemein zugänglichen Bildungsmaßnahmen zu vermitteln.

## 2.8 Mitbestimmung

Lions Clubs sind nicht rechtsfähige Vereine. Dennoch gelten nach den Statuten, die an die deutsche Rechtsprechung angepasst wurden und ständig überarbeitet werden, die Rechtsvorschriften für Vereine. Der Grundsatz der demokratischen Willensbildung ist hier



sehr ausgeprägt und findet vor allem darin seinen Niederschlag, dass der einzelne Club als wichtigste Zelle (im Rahmen einiger Satzungsvorgaben) autonom ist und insbesondere über die Verwendung seiner Gelder frei entscheidet.

Einen sehr wesentlichen Anteil an dieser Selbständigkeit der Clubs hat auch die Tatsache, dass die entscheidungsbefugten Positionen (Governor, Governorratsvorsitzender, Weltpräsident) jährlich neu besetzt werden. Dadurch kann ein allzu weitreichender persönlicher Einfluss einzelner vermieden werden.

## 2.9 Beendigung des Engagements

Selbstverständlich entschließen sich immer wieder Mitglieder, ihren Club und damit die Organisation Lions zu verlassen. Es liegen keine statistischen Auswertungen darüber vor, welche Beweggründe hierbei eine Rolle spielten, so dass die weiteren Ausführungen nur Vermutungen darstellen können.

Aus persönlicher Erfahrung sollte nicht unterschätzt werden, dass die Mitglieder ihre Freizeit im Club verbringen und damit einen Anspruch auf Freude oder wenigstens sinnvoller Betätigung verbinden. Wenn der Club diese Qualitäten nicht vermittelt, ist ein Austritt legitim und sinnvoll. Insbesondere dann, wenn es nicht gelingt, einen Streit zwischen Mitgliedern außerhalb der Clubsphäre beizulegen, ist das Zusammenleben so erheblich gestört, dass es zu Austritten oder zum Wechsel in einen anderen Club kommen kann.

Da aber der Austritt erstens nicht die Regel ist und zweitens überwiegend nicht auf eine harmonische Vorgeschichte zurückzuführen ist, sind keine Austrittsriten bekannt.

## 2.10 Professionalisierung

Bei den deutschen Lions wird sehr klar und damit – subjektiv eingeschätzt – effektiv zwischen Haupt- und Ehrenamt getrennt. Im Generalsekretariat und im Hilfswerk der Deutschen Lions sind hauptamtliche Mitarbeiter eingestellt, die die Verwaltungsarbeit wahrnehmen und für den reibungslosen, kontinuierlichen und kompetenten Ablauf des Tagesgeschäftes sorgen.

Die Inhaber eines Ehrenamtes hingegen übernehmen die Activities und tragen die „politische“ Verantwortung. Damit ist die Verbindung zur Basis hergestellt, die sich insbesondere in der jährlichen Neu-Wahl der wichtigsten Amtsträger niederschlägt.

Es wäre aber sicherlich falsch, Probleme wegdiskutieren zu wollen: Es kann sie immer dann geben, wenn der Hauptamtliche über deutlich mehr Wissen verfügt als der ihm vorgesetzte Ehrenamtsinhaber. Sie sind durch einen besonderen Codex im Umgang miteinander abzufangen und verlangen ein großes Maß an Loyalität seitens der Hauptamtlichen. Im übrigen lösen sie sich durch die jährliche Chance, einen neuen Vorgesetzten zu bekommen, der mehr Verständnis und Einfühlungsvermögen zeigt als gegenwärtige.

Schwerwiegend wird ein solches Problem immer dann, wenn einer Person ein Amt übertragen wurde, die nur wenig berufliche Ahnung von den Dingen, über die sie verfügen soll, mitbringt. Da hier erhebliche Schäden und Verluste entstehen, haben sich die deutschen Lions entschieden, eng mit professionellen Partnern zusammenzuarbeiten. Insbesondere im Bereich der übergreifenden Activities, in denen erhebliche Geldmittel und auch Zuschüsse der öffentlichen Hand eingesetzt werden, arbeitet Lions eng mit der Christoffel Blinden Mission, mit der Johanniter Unfallhilfe, mit Care Deutschland usw. zusammen und nutzt deren Know How, während diese Partner Lions als zuverlässige Einnahmequelle schätzen gelernt haben. In diesem Bereich hat die Professionalisierung Lions davor geschützt, gröbere Fehler zu machen, die im übrigen gerade im Verkehr mit internationalen Organisationen kaum zu vermeiden sind.



## 2.11 Pflicht- und Freiwilligendienste

Bei Lions sind in Deutschland – soweit bekannt – keine Zivildienstleistenden oder Personen, die einen Freiwilligendienst leisten, beschäftigt. Die Struktur erlaubt auch höchstens eine Anstellung auf Clubebene oder im Generalsekretariat. Hierzu liegen keine Pläne vor.

## 2.12 Vernetzung

Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die sich hauptamtlich der Hilfe am Nächsten Verschrieben haben, wurde unter 2.10 bereits beschrieben.

Auf Clubebene gibt es zahlreiche Beispiele der örtlichen Arbeitsteilung und Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Clubs, mit Behörden und kommunalen Trägern der Jugendhilfe usw. Ohne diese Vernetzung wäre die Arbeit der Clubs bei weitem nicht so effektiv und liefe auf eine vorrangige Befriedigung von persönlichem Ehrgeiz hinaus.

Auf Bundesebene haben Rotary Clubs und Lions-Clubs in gemeinsamer Anstrengung ein Haus in Quedlinburg saniert, um es der Altenhilfe zu übergeben. Dies ist ein sehr erfreuliches, äußerlich sichtbares Zeichen dafür, dass die Serviceclubs sich nicht als Konkurrenten, sondern als Gruppierungen mit gleichlaufenden Interessen verstehen.

# 3. POLITISCHER, RECHTLICHER UND GESELLSCHAFTLICHER RAHMEN

## 3.1 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die rechtlichen Rahmenbedingungen lassen einerseits ein gesellschaftliches Engagement zu und verweisen es andererseits auf Bereiche, in denen ein staatlicher Monopolanspruch zu einer Verarmung vor allem des sozialen Umfeldes führte. Probleme bereiten manchmal für den Laien schwer durchschaubare steuerrechtliche Regelungen, die Sponsoren davon abhalten könnten, im Prinzip förderungswürdige Vorhaben zu unterstützen.

## 3.2 Erwerbsarbeit

Seit einigen Jahren muss beobachtet werden, dass die Unternehmen und namentlich Banken und Versicherungen weniger Unterstützung bei ehrenamtlichem Engagement ihrer Mitarbeiter gewähren. Im Einzelfall ist sogar bekanntgeworden, dass den Mitarbeitern, die sich über das normale Maß einer Clubmitgliedschaft engagieren wollten, Nachteile in beruflicher Hinsicht angekündigt wurden.

Möchte ein Stellenbewerber seine Ehrenämter als Nachweis für sein soziales Engagement anführen, so muss er nach persönlicher Einschätzung damit rechnen, dass ihm dies negativ angerechnet wird. Wenn nämlich ein Arbeitgeber wenig Erfahrungen mit bürgerschaftlichem Engagement hat, so besteht die Gefahr, dass er die gesellschaftliche Komponente solcher Ämter in den Vordergrund rückt und das Engagement als Selbstdarstellung und übertriebenen Ehrgeiz missdeutet. Hier bedarf es noch sehr intensiver Aufklärung und einer Aufwertung des Ehrenamtes im öffentlichen Ansehen.

## 3.3 Arbeitslosigkeit

Infolge des Auswahlmodus werden Arbeitslose nur im Ausnahmefall angesprochen, Mitglieder zu werden. Andererseits kommt es hin und wieder vor, dass ein Mitglied in die Arbeitslosigkeit gerät. In diesem Fall bemühen sich seine Clubfreunde im allgemeinen, ihn trotz dieser wirtschaftlichen Unsicherheit als Mitglied zu erhalten und ihm zu helfen.





### 3.4 Integration

Die Lions Clubs integrieren als international orientierter Verband im Rahmen ihrer Anforderungen sehr gern auch ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger. Manche Clubs betreiben gezielt eine solche Integration.

Damit verbunden ist aber nicht die Integration von benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen. Sie würde sich nicht vertragen mit dem Prinzip der Auswahl nach Leistung und gesellschaftlichem Ansehen. So betrachtet steht Lions ausdrücklich für einen Elitegedanken.

Dieser lässt sich gesellschaftlich vermitteln, indem die Clubs ihre Leistungen gezielt und vornehmlich benachteiligten Gruppen und besonders bedürftigen Einzelpersonen zukommen lassen. Mehr noch: Die Elite ist geradezu erforderlich, um wirksam sein zu können im Interesse der Benachteiligten. So löst sich ein Widerspruch, der in der Gesellschaft oft missverstanden wird, dahingehend auf, dass die soziale Ausgrenzung notwendig ist, um in besonderem Maße sozial wirken zu können.

### 3.5 Sozialstaat

Lions Clubs engagieren sich meist dort, wo der Staat oder die Kommune nicht hinreichend wirksam sein können oder sind. Hierbei ist unvermeidlich, dass eine gewisse Willkür in der Auswahl der Zuwendungsempfänger herrscht: es obliegt der Phantasie der Mitglieder, ein möglichst effektives und effizientes Projekt zu finden und zu realisieren.

Insbesondere dann, wenn das Projekt Not in der unmittelbaren Umgebung lindert, wird in der persönlichen Kontrolle ein Vorteil gegenüber der Hilfe durch die öffentliche Hand gesehen. Indem es keinen Rechtsanspruch auf Zuwendung durch die Clubs gibt, brauchen auch keine Rücksichten auf Gleichbehandlung und Präzedenzfälle genommen zu werden. Der Club ist damit freier als die öffentliche Hand, so dass die hiermit verbundene Möglichkeit zur Willkür vornehmlich als Vorteil bewertet wird. Außerdem kann er sehr direkt und schnell reagieren, wenn er den Eindruck gewinnt, dass seine freiwillige Hilfe missbraucht wird.

In diesem Sinne verstehen sich die Lions Clubs komplementär zu der staatlichen Hilfe und verkennen nicht, dass ihre Hilfestellung zu gering wäre und zu wenig Kontinuität aufwiese, um die Aufgaben der öffentlichen Sozialhilfe abzulösen.

### 3.6 Internationaler Vergleich

Es ist im allgemeinen nicht möglich, Erfahrungen auf internationaler Ebene auf Deutschland zu übertragen. Insbesondere ist zur Zeit dem Verfasser kein Modell einer gelungenen Zusammenarbeit zwischen Staat und Clubs bekannt, das auf Deutschland übertragen werden sollte.

## 4. TRENDS UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

### 4.1 Zukunft bürgerlichen Engagements

Es ist eine gern bemühte Ansicht, dass in Zukunft bürgerschaftliches Engagement an Bedeutung gewinnen wird. Aus der Sicht eines Club-Vertreters ist diese Ansicht ehrenhaft. Wünschenswert daran wäre unter anderem:

- Die Bürger sollten sich wieder mehr verantwortlich fühlen für den Wohlstand und die Gerechtigkeit in ihrer Umgebung. Hierdurch ließe sich Gleichgültigkeit bekämpfen, die als typisch für unsere Gesellschaft empfunden wird.



- Die oben beschriebene willkürliche Auswahl und direkte Kontrolle vor Ort verhinderte das Unwesen der Trittbrettfahrerei, so dass soziale Hilfe auch von den Helfenden als gerecht empfunden wird.

Dennoch schleichen sich aber Zweifel ein, von denen drei besonders wichtige genannt seien:

- Ehrenamtlich Tätige lassen oft den nötigen Sachverstand vermissen. Sie engagieren sich mit viel Engagement für Dinge, in die sie nur rudimentäre Einblicke haben. Aus dem eigenen beruflichen Umfeld ist jedem bekannt, welche verheerenden Folgen es haben kann, wenn eine einflussreiche Gruppierung fehlenden Sachverstand durch persönliche Betroffenheit ersetzt und meint, hieraus eine hinreichende Legitimierung schöpfen zu dürfen.
- Ehrenamt kennt keine andere Würdigung als die Ehre. Hierin scheint eine wesentliche Ursache dafür zu liegen, dass ehrenamtlich Tätige mehr als andere Menschen empfindlich darauf reagieren, wenn ihnen einmal nicht die Ehre zuteil wird, die ihnen nach ihrer subjektiven Einschätzung gebührt. Hieraus erwachsen nicht selten Streitigkeiten, die einem Außenstehenden nicht anders als bizarr vorkommen.
- Die Bereitschaft, ehrenamtlich tätig zu sein, beruht in einem nicht unerheblichen Maße auf Persönlichkeitsstrukturen. Es muss dem Handelnden wichtig sein, sich auch ohne materielle Entlohnung zu engagieren und intrinsische Belohnungswerte aus der Dankbarkeit der Empfänger oder der Ästhetik selbst geschaffener Strukturen zu gewinnen. Ein Blick in die Vergangenheit erlaubt Zweifel daran, dass die Menge so gearteter Personen erheblich erweitert werden kann.

## 4.2 Anerkennung

Gleichzeitig hieße aber die materielle Anerkennung von ehrenamtlicher Tätigkeit, dem Ehrenamt seine wichtigste Basis zu entziehen. Der Kreis derer, die sich engagieren wollen, würde sich verändern. Kontrollen müssten verschärft werden. Über kurz oder lang nähme das Ehrenamt Züge des öffentlichen Dienstes an und verlöre dadurch seine Spontaneität, die ihm einen wertvollen Platz neben dem Hauptamt einräumt.

Aber auch mit den Ehrbezeugungen selbst sollte – wie bisher schon – vorsichtig umgegangen werden. Gerade in Deutschland scheint die Erinnerung an missbräuchlichen Einsatz billiger Ehrennadeln einen tief verwurzelten Widerwillen gegen jede Art der öffentlichen Ehrung erzeugt zu haben. Lediglich dann, wenn erkannt wird, dass die Ehrung im Einklang steht mit einem persönlichen Dank dessen, der die Ehrung ausspricht, wird die Situation nicht nur ertragen, sondern entfaltet auch tatsächlich die positive Wirkung, die von ihr ausgehen soll.

## 4.3 Förderung

Bürgerschaftliches Engagement ist ein Bedürfnis des Einzelnen und sollte in dieser privaten Sphäre bleiben. Wenn es einer Förderung bedarf, so höchstens die, dass eine unbillige Verunglimpfung durch einzelne Meinungsmacher unterbunden wird:

- Bürgerschaftliches Engagement verlangt nach Menschen, die helfen wollen. Es ist ihr **persönlicher Wunsch**, ihre Freizeit zu opfern. Wenn ihnen hierbei Dankbarkeit oder Ehre zuteil wird, so sollte es moralisch nicht hinnehmbar sein, dass sie hierfür noch verhöhnt werden.
- Bürgerschaftliches Engagement kann nur von Personen ausgehen, die etwas Besonderes zu bieten haben. Das muss nicht immer Geld, beruflicher Einfluss oder gar politische Macht sein. Entscheidend ist eine bestimmte Begabung, mit der diese Person sich aus der Menge der übrigen Personen heraushebt. Kurz: Es handelt sich um eine **Elite**. Dieser Ansatz kommt also ohne Anerkennung des Elitebegriffs nicht aus. Ehrenamt aus der Position der Gleichen heraus funktioniert nicht.



- Bürgerschaftliches Engagement sucht sich die Betätigungsfelder, auf denen es sich ungestört entfalten kann. Es wäre nicht konstruktiv, wenn in wohlmeinender Unterstützung der Staat regulierend eingreifen wollte. Er sollte sich aus diesem Bereich heraushalten und lediglich die Rahmenbedingungen schaffen bzw. erhalten, in denen das Ehrenamt ungestraft und wirkungsvoll blühen kann.